

zinischen Ausblick auf der Basis des dialektischen Materialismus zu geben.

Eine solche Publikation war bitter nötig. Die rasche Entwicklung neuer Formen medizinischer Praxis, neue und höhere Anforderungen, die an den Beruf gestellt wurden, das Wachstum der Spezialisierung unter den noch qualifizierten Ärzten, das alles traf zusammen, um das Verlangen nach einem solchen wissenschaftlichen Lehrbuch zu schaffen. Darum ist die Enzyklopädie nach der Meinung ihrer Leser für jeden Arzt notwendig, für den Arzt im landwirtschaftlichen Kollektiv, der in einem schwierigen Moment hierin Antwort auf seine Probleme findet, wie für den Professor, der es benutzt, um sich seine Vorlesungsnotizen zu machen. Dem ausländischen Leser gibt die Enzyklopädie ein vollständiges Bild von Theorie und Praxis der Sowjetmedizin.

Bis 1933 sind 28 Bände veröffentlicht worden. Die Gesamtzahl von 35 Bänden wird im Jahre 1935 fertig vorliegen.

Vernichtung lebensunwerten Lebens

Von Dr. F. Limacher-Bern

Es sind nur wenige Jahre verflossen, seitdem der Berner Stadtarzt Dr. Hauswirth im Großen-Rat diese Frage angeschnitten hat. Damit löste er einen großen Sturm der Entrüstung aus, der den Grundton heuchlerischer Reaktion deutlich gezeigt und der sich in gouvernementalen Kreisen bis heute noch nicht ganz gelegt hat. Dies ist auch nicht zu verwundern, denn noch nie sind in der Weltgeschichte neue Ideen aufgetaucht, die logisch so verankert sind, daß man ihnen mit realen Gründen nicht beikommen könnte, die aber aus reaktionären Gründen fanatisch bekämpft wurden. Erinnerung sei nur als klassisches Beispiel dafür an die Haltung des Papstes gegen das Problem der Bewegung der Erde um die Sonne und die Verurteilung Galileo Galileis, des Begründers der Lehren vom kosmischen Geschehen, die heute jedem Schulkinde geläufig ist.

Um in objektiv sachlicher Weise das Problem der Vernichtung lebensunwerten Lebens betrachten, um „sine ira“ aber mit „studio“ auf das Wesen dieser Auffassung eingehen zu können, ist als Grundlage eine richtige Definition vorzulegen und ihr Maß und ihre Form richtig zu umschreiben. Zum voraus sei aber ausdrücklich festgelegt, daß es sich dabei nicht um die im Dritten Reich unter Hitler angewandte Sterilisation sog. lebensunwerter Menschen handelt, das ist eine Sache für sich. Daß unsere Frage von der Grundlage tiefster Menschenliebe und größtem Verantwortungsgefühl aus des eingehendsten Nachdenkens würdig befunden wurde, dafür bürgen die Namen des berühmten Juristen Professor Binding und des in weiten ärztlichen Kreisen gut bekannten Dr. med. Ho-

che, die sich als Erste mit diesem Problem eingehend beschäftigt haben. H o c h e stellt als Arzt die Vorfrage: „Gibt es Menschen, die so stark die Eigenschaft des Rechtsgutes eingebüßt haben, daß ihre Fortdauer für die Lebensträger, wie für die Gesellschaft dauernd allen Wert verloren hat?“ Daran anknüpfend erklärt der Jurist Professor Binding: „Ist dem so, dann steht die Rechtsordnung vor der verhängnisvollen Frage, ob sie für deren Fortdauer tätig eintreten, oder aber, ob unter ganz bestimmten Voraussetzungen ihre Vernichtung freigegeben werden soll.“ Maßgebend für die Antwort ist aber, wie Binding ausdrücklich festgehalten wissen will, nicht nur die kühl rechnende Logik, sondern auch das tiefe Gefühl für ihre Richtigkeit. Und in diesem Sinn muß jede unverbotene Tötung als Erlösung für den Betreffenden empfunden werden, wobei aber vor dem Lebenswillen aller, auch der kränksten, gequältesten und nutzlosesten Menschen volle Achtung unbedingt notwendig ist. Auch Geistesschwache, die sich in ihrem Leben glücklich fühlen, fallen nicht unter den Begriff der Freigabe der Tötung.

Binding stellt rechtlich drei große Gruppen von Menschen auf, die für den Zweck der Vernichtung lebensunwerten Lebens in Betracht kommen:

1. Solche, die zufolge Krankheit oder Verwundung unrettbar verloren sind und die im vollen Verständnis ihrer Lage den dringenden Wunsch nach Erlösung besitzen und ihn in irgend einer Weise zu erkennen gegeben haben.

2. Die unheilbar Blödsinnigen, einerlei, ob so geboren oder im letzten Stadium einer Paralyse so geworden.

3. Geistig gesunde Menschen, die durch irgend ein Ereignis eine zweifellos tödliche Verwundung erlitten haben, dadurch bewußtlos geworden sind und, wenn sie wieder zum Bewußtsein kommen sollten, zu einem namenlosen Elend erwachen würden.

Dabei verlangt Binding ausdrücklich, daß die Erlösung ganz schmerzlos erfolgen muß und daß der Vorgang sich unter den Augen einer staatlichen Behörde vollzieht. Dabei darf der Entschluß dazu nur nach vorgenommener Prüfung des Zustandes des Kranken erfolgen, wobei durch dazu kompetente Organe festgestellt werden muß:

- a) daß nach den jetzigen Anschauungen der Wissenschaft der Fall unheilbar ist und

- b) daß kein Grund zum Zweifel an der Einwilligung des Kranken selber vorliegt.

Und nun die Frage eines eventuellen Irrtums? Daß ein Irrtum einmal vorkommen kann, auch trotz der sorgfältigsten Maßnahmen, gibt Professor Binding zu. Aber das Gute und Vernünftige in zahllosen sicheren Fällen zu tun, sollte dadurch nicht behindert werden, denn Mitleid kann sich zur Grausamkeit steigern, wenn dem Unheilbaren, der den Tod ersehnt, die schmerzlose Erlösung nicht gegönnt wird.

Welcher Arzt ist nicht am Sterbebett schon mit dem kategorischen Gebot der unbedingten Lebensverlängerung in Konflikt geraten? Eine immer sich wiederholende Belästigung des Sterbenden

durch Weckreize wird von der Umgebung und vom Staate verlangt, während das Bewußtsein des Sterbenden sich mehr und mehr trübt und damit sich bei ihm das Verlangen nach Ruhe und Schlaf mehrt. „Das ist sicherlich ein ganz falsch aufgefaßter Begriff von ärztlicher Pflegepflicht,“ sagt Dr. Hoche mit vollem Recht, „das Prinzip der ärztlichen Lebensverlängerung auf die Spitze getrieben, wird zum Unsinn, Wohltat wird zur Plage.“

Wer sich mit diesen Fragen, die, wenn je, gerade heute aktuell geworden sind, näher beschäftigen will, dem sei, speziell Ärzten sowohl wie Juristen, die Broschüre von Professor Dr. jur. Binding und Dr. A. Hoche (Verlag Meiner, Leipzig 1922) bestens zum Studium empfohlen, insofern die Auflage von den Machthabern im Dritten Reiche nicht vernichtet worden ist.

Gesundheitsverhältnisse der Arbeitslosen in England

Einzelberichte der Bezirksamtsärzte von der Grafschaft Lancashire über die Wirkung der Arbeitslosigkeit auf die Gesundheit wurden von dem Amtsarzt der Grafschaft ausgesucht und in einem eben veröffentlichten Bericht zitiert. Berichte aus fünf Städten geben an, daß kein Beweis für eine Änderung im Gesundheitszustand der Kinder und Erwachsenen vorhanden ist. Aus Rayton wird berichtet, daß sich der Gesundheitszustand der Kinder und Erwachsenen besserte. „Bei den ersteren wahrscheinlich durch Ruhe, bei letzteren durch Hilfe.“ Der Kirkhamer Bezirksarzt berichtet auch, daß obgleich fortgesetzte Arbeitslosigkeit bei einigen auf den Zustand des Nervensystems einwirkte, bei anderen das Aussetzen der Arbeit in den Spinnereien — wo die gesundheitlichen Bedingungen nicht günstig sind — einen guten Einfluß ausübte. Aus sieben Bezirken wird eine Verschlechterung gemeldet. Für gewöhnlich wird gemeldet, daß die Erwachsenen gelitten haben, aber aus Standish-with-Langtree wird berichtet, daß die Gesundheit und Körperverfassung der Kinder sich verschlechtert haben.

Unternährte Mütter. Der Amtsarzt von Padiham schreibt: „Das Anwachsen der Kindersterblichkeit ist sehr bedauerlich, besonders wegen der fallenden Geburtenziffer. Es sollte mich wundern, wenn sich nicht das Fehlen einer richtigen Ernährung — als Folge der großen Arbeitslosigkeit — auf die Gesundheit der schwangeren Mutter auswirken würde. Die Wirkungen der großen Arbeitslosigkeit in dem Distrikt zeigen sich anscheinend nicht in dem Gesundheitszustand der kleinen Kinder, sondern man muß vielmehr auf die armen Eltern hinweisen, besonders auf die Mütter, die ihre eigenen Bedürfnisse opfern, so daß ihre Kinder, so lange es noch irgend geht, gekleidet und genährt werden können. Diese Arbeitslosigkeit wirkt sich immer infolge des konsequenten Mangels an geeigneter Nahrung auf die Gesundheit der Gemeinschaft aus. Kaum verwunderlich, daß solche Epidemien wie Krebs